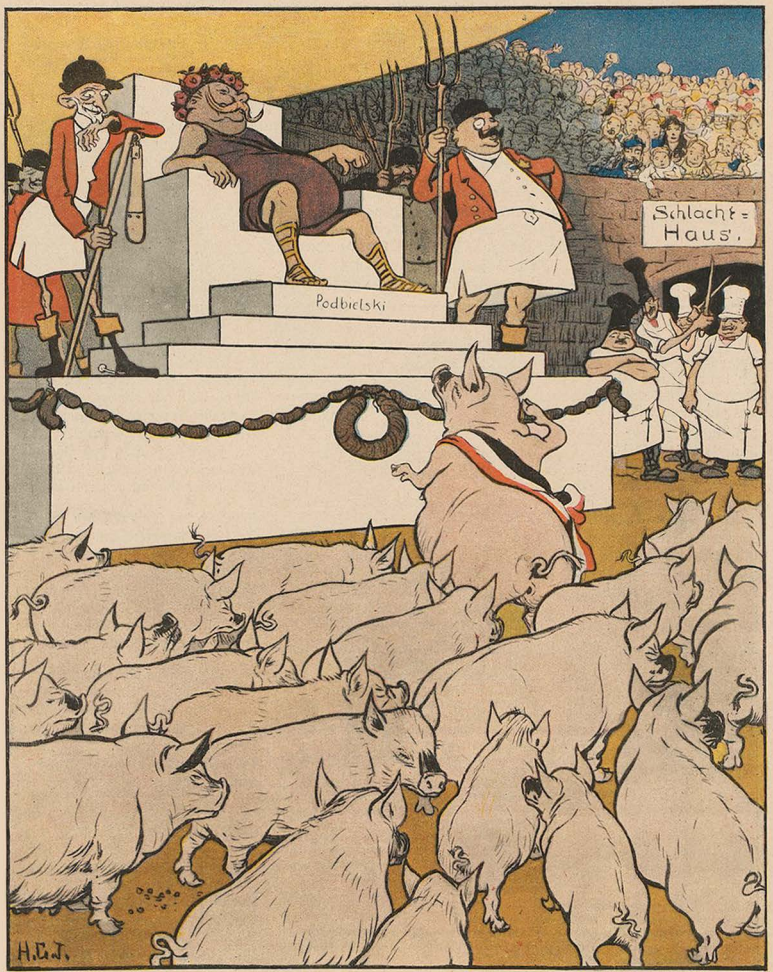
Nr. 500 19 Stuttgart den 19. September 1905

DER WAHRE JACOB

○○○ Abonnementspreis pro Jahr Mk. 2.60 ○○○ Anzeigen pro 4gespaltene Nonpareille-Zeile Mk. 1.50 | ○○○○○○○ Erscheint alle vierzehn Tage. ○○○○○○○ Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pfg. (ohne Bestellgeld). | Verantwortlich für die Redaktion: B. Heymann in Stuttgart. ○○ Verlag und Druck von Paul Singer in Stuttgart. ○○



Schweinestolz.

Die deutsche Generalsau: Sei gegrüßt, großer Pod und gesegnet sei die Grenzsperre, — das nationale Schwein geht freudig in den Tod für's Vaterland.

Das nationale Schwein.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Das Echo schallt von jedem Stall:
Das Schwein, das Schwein, das deutsche Schwein,
Das Schwein muß noch viel teurer sein!
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Ein fremdes Schwein kommt nicht herein!

Durch alle Ställe zuckt es schnell,
Halb Grunzen ist es, halb Gebell:
Der Schweinezüchter, dreist und stark,
Bewacht die heil'ge Landesmark.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Ein fremdes Schwein kommt nicht herein!

Er blickt mit frommer Reverenz
Auf Pod, die Schweine-Exzellenz,
Und schwört mit stolzer Zuversicht:
„Verhungert nur, das rührt uns nicht!"
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Ein fremdes Schwein kommt nicht herein!

So lange sich mit Schweinemast
Der deutsche Junker noch befaßt
Und Ferkel zieht im märk'schen Sand,
Betritt kein fremdes Schwein das Land.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Ein fremdes Schwein kommt nicht herein!

Das Ferkel quiekt, es grunzt die Sau,
Der Junker tanzt mit seiner Frau:
Das Schwein, das Schwein, das deutsche Schwein,
Das bringt uns goldne Schätze ein.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Ein fremdes Schwein kommt nicht herein!

Secundus.

An den Parteitag.

Seid uns gegrüßt, Genossen,
Die heuer unsre Wahl
Zu ernstem Tun berufen
Ins grüne Saaletal!

Arbeiten harren eurer
Fürwahr im Überfluß,
Und frisch zu knacken gilt es
So manche harte Nuß.

So manchen Pfad zu ebnen
Ins neu erschlossne Land,
So manchen Streit zu schlichten
Mit weiser Freundeshand.

Nicht leicht sind eure Pflichten —
Doch wird uns drob nicht bang:
Es wird auch jetzt gelingen,
Was früher euch gelang!

So prüfet kund'gen Auges
Die Rüstung, altbewährt,
Und schärft zu frischem Kampfe
Uns unser gutes Schwert!

Wir aber stehn in Treuen
Euch Mann für Mann zur Seit'.
Und harren eures Rufes,
Siegfroh und kampfbereit!

Jena.

Jena (auf französisch: „Sedan") gehört zu den ältesten Städten Deutschlands. Bereits seit dem zwölften Jahrhundert liegt es am linken Ufer der Saale — wie es scheint, in schwer zugänglicher Position, denn länger als ein halbes Jahrtausend hat es warten müssen, bis die deutsche Sozialdemokratie es entdeckte, und durch die Wahl zum Sitz des Parteitages 1905 seinen Namen in weiteren polizeilichen Kreisen bekannt machte.

Die Zahl der Einwohner betrug nach der letzten Zählung 15000. Die Bevölkerung hat sich also — von der Begründung der Stadt an gerechnet — jährlich nur um $2^3/_4$ Seelen vermehrt, was wohl daraus zu erklären ist, daß ein großer Teil der Einwohner, die sogenannten „Burschenschafter", lange Zeit hindurch einem strengen Keuschheitsgelübde unterstand war. Seit einigen Jahren ist es aber gelungen, darin Wandel zu schaffen, und so erscheint eine gedeihlichere Entwicklung des Gemeinwesens für die Zukunft garantiert.

Den zahlreichen theologisch gebildeten Delegierten des Parteitags wird es interessant sein, zu erfahren, daß der uralte Gelehrtenstreit um die Frage, wo auf Erden das Paradies gelegen habe, von den Eingeborenen Jenas seit langer Zeit entschieden ist. Das Paradies lag und liegt noch heute, wovon sich jeder durch den Augenschein leicht überzeugen kann, in der nächsten Umgegend Jenas, nicht weit von der Grabenpromenade. Der Ort ist natürlich zeitgemäß renoviert, die Schlange ausgerottet, der Baum der Erkenntnis abgehauen. Auch der Engel mit dem feurigen Schwerte waltet nicht mehr seines Amtes, ist aber durch einen tatkräftigen Hausknecht ersetzt, so daß derjenige, der seine biblischen Studien dort bis in spätere Nachtstunden hinein ausdehnen will, noch heute leicht eine „Austreibung aus dem Paradiese" erfahren kann.

Für die verschiedenartigen individuellen Bedürfnisse der Delegierten bietet der Ort die mannigfaltigsten Gelegenheiten zur Befriedigung. Die Diplomaten der Partei werden gern im „Fuchsturm" weilen. Wer es nötig hat, seinen Scharfblick zu vergrößern, mag sich an die berühmten Zeißschen Anstalten wenden. Zur Sanftmut und Milde neigende Gemüter dürften in dem beliebten „Lichtenhainer", nach neuester chemischer Analyse ein leicht verdünntes Saalewasser, eine ihrer Individualität entsprechende Nahrung finden, während scharfen Polemikern die in einem Nachbardorfe Jenas hergestellten „Ziegenhainer" zur Stärkung ihrer Persönlichkeit willkommen sein werden.

J. S.

Nummer 500.

Am Webstuhl unsrer Zeit, der sausend
Wirkt an des neuen Geists Gewand,
Da brachten nun ein halbes Tausend
Der roten Nummern wir zu Stand;
Es ließ uns niemals noch erbeben
Der Finsterlinge Haß und Fluch,
Und weiter geht das ems'ge Weben
Und heller flammt das rote Tuch.

Ob auch das Rindvieh sich erbose
An dieser Farbe frischer Glut —
Wir wissen, aus der Zeiten Schooße
Geht doch hervor das höchste Gut;
Drum werden fröhlich stets wir singen
Von jenem holden Morgenrot,
Das wird dem armen Volke bringen
Dereinst die Freiheit und das Brot.

Viel ekle, gift'ge Nebel wallten
Oft um uns wie ein trostlos Meer,
Es sandte dräuender Gestalten
Die Reaktion manch wildes Heer;
Doch stets von neuem ist gefahren
Der rote Strahl in dunkle Nacht,
Dann wurden der Gespenster Scharen
Mit frischem Mut hinweg gelacht.

Es drängen sich der Feinde Massen,
Herbeigeströmt von weit und breit,
Sie müssen all sich spiegeln lassen
Bei uns in ihrer Herrlichkeit.
Und manchen, der voll Wut und Tücken
Dort tobt und brüllt so überlaut:
Bei uns, da könnt ihr ihn erblicken
Als Esel in der Löwenhaut.

A. T.

Der Katholikentag in Straßburg beschloß, daß die Arbeitgeber sich in Zukunft vor jedem großen Beutezug den Segen des Papstes erteilen lassen sollen.

Hobelspäne.

Die vielen hohen Steuern
Ach, sie erdrücken uns fast
Erleichterung tut nötig
Von dieser schweren Last.

Geduld! Der Herr von Stengel,
Der müht sich ab enorm,
Er wird uns baldigst bringen
Nun die Finanzreform.

Und schon bei dem Gedanken
Sind wir gar tief gerührt,
Weil jeder in den Taschen
Schon die Erleichterung spürt!

* * *

Die Agrarier behaupten, daß sie auch genügsam sein können — in geistiger Beziehung wird es schon seine Richtigkeit haben.

* * *

Wenn Gott es regnen läßt, gedeihn
Nicht nur des Reichen Rosen allein,
Nein, auch die Nesseln des Armen!

* * *

Jeder Erfinder ist mehr oder minder ein Attentäter auf das Bestehende; darum hütet sich auch die Bureaukratie so streng, auch nur das Geringste zu erfinden.

* * *

In keinem Lebewesen
Ist der Naturtrieb still;
Gewahrt der Bock die Ziege,
So weiß er, was er will.

* * *

Die Astronomen haben viele Gründe für die letzte Sonnenfinsternis angegeben. Einen haben sie übersehen: sie folgte unmittelbar auf den Katholikentag.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Kein Friede!

Alle jubeln sie zusammen
Und die Kirchenglocken läuten,
Und die Menschen sind glückselig:
Frieden hat es zu bedeuten!

Nicht mehr raufen die Kosacken
Blutig mit den gelben Teufeln,
Aus ist's mit dem Menschen schlachten,
Niemand kann es mehr bezweifeln.

Wirklich? Herrscht nun statt des Hasses
Nur die Liebe und die Güte?
Ach, wie ziehn die Friedensklänge
Lieblich mir durch mein Gemüte!

Torheit! Nur in Hinterasien
Jetzt die Donner schweigen sollen,
Hör' ich sie doch ganz vernehmlich
Noch in Vorderasien rollen!

Denn des Russenvolks Erhebung
Ist dort noch nicht abgeschlossen,
Dort spielt man mit der Verfassung,
Dort wird noch aufs Volk geschossen.

Vor dem Blutstrom der dort fließet,
Flohen längst die Friedenstauben,
Und in diesem großen Kampfe
Kann kein Mensch an Frieden glauben,

Bis daß sich die Zeit erfüllet,
Die das Morgenrot läßt schimmern
Und der alte Despotismus
Endlich liegt in tausend Trümmern!

Nur kein Friede, bis der Hochmut
Des Kolosses erst gedämpft ist,
Nur kein Friede, bis die Freiheit
Für das Russenvolk erkämpft ist!

u. t.

In Buddes Extrazug.

Dr. Rauschbart, eifriges Mitglied des Flottenvereins, war in Swinemünde gewesen und beim Anblick der beiden Geschwader übergeschnappt. Auf der Rückfahrt benützte er jede Station, um mit Hilfe von Bier sein Tonnengehalt und durch Schnaps seine Pferdekräfte festzustellen. Dies gelang ihm so gut, daß er sich kurz vor Berlin wie ein Panzerkreuzer vorkam, nach allen Seiten Signale gab und den Stationsvorsteher, der ihm das verbot, in den Grund bohren wollte. Durch einen Flankenangriff zweier Bahnportiers wurde er überwältigt und nach Dalldorf gebracht, wo die Ärzte akuten Flottenkoller feststellten.

Lieber Jacob!

Ville herzliche Jlückwinsche zu det Jubeljahr von deine fünfhundertste Niederkunft! Wer, wie ick, sieben lebendije Kinder in de Welt verhosten hat, der weeß, wat for Schmitz et kostet, sich mit Anstand zu vermehrjen. Ick meene damit nich de Erzeijung selber, wat ja 'n selbstverständlicher Akt der Naturjesetze is, sondern det ooch wat Propperes bei 'rauskommt. Un det kann ick dir — ohne schmeicheln zu wollen, sagen, deine fünfhundert Ablejer sind stramme Jungens, zwar 'n bisken jroßschnauzig un rohnäßig — det liegt nu mal in de Familje —, aber mit 'ne jesunde Brust un 'ne jesegnete Verdauung. Det je sich nich jerade jeden Zeitjenossen zum Freind machen, is keen Unjlück nich. Denn wer manchmal eenen Laufkerl uff de Hühneroogen zu trampeln oder 'n Schweinigel de Fenstern inzuschmeißen hat, der is nich jeejient, sich det allsemeine Wohljefallen zu erwerben. Aber da machen wir uns ooch nischt draus: wir sind nu mal sojenannte „impulsive Naturen".

Bülow, jloobe ick, liest dir nich, aber der Staatsanwalt jenießt dir rejelmäßig — da kannste Jift druff nehmen! Un det is am Ende ooch schmeichelhaft un nützlich. Schmeichelhaft for dir un nützlich for ihm, indem det er ville Feines von dir lernen kann, selbst wenn er so jeistreich is, wie wir et von de Mehrzahl der deutschen Staatsanwälter mit Recht jewohnt sind. Darum rate ick dir: die Freindschaft halte dir warm un sieh, det de seine Hochachtung nich verlierst. Denn der Staatsanwalt is for dir, wat der Brechdurchfall for liebevolle Eltern is: eh du dir versiehst, hat er eens von deine Lieblinge dahinjerafft, un denn sitzte da un weinst!

Erhalte ooch deine noch foljende Nachkommenschaft bei jute Jesundheit un sorge dafor, det det nächste Halbdausend ebent so jut jerät wie det erste. Denn die Kinder deiner Liebe sind ne Notwendijkeit for de moderne Kulturentwicklung. Unsere Zeit neigt leider dazu, allens uff de leichte Schulter zu nehmen un sich aus nischt wat zu machen un in ihre Pietätlosigkeit unsere heiligsten Jieter for 'n Nasenpopel zu erachten. Da is et denn 'n Sejen, det eener wie du, der de Fijur zu hat un den det moralische Pathos jut zu Jesicht steht, de irrende Menschheit zu Jott zurückfiehrt.

Jck hätte dir meine Sejenswinsche zu deinen Jubeltag jerne mündlich ieberbracht un dir ooch jerne wat jeschonken — aber mir mangelte zu beides det neetije Reisejeld, indem det meine liebe Frau mir wieder mal mit 'n Familjenzuwachs zu ieberraschen in die anjenehme Lage is. Jott sei Dank, det sich dieser freidije Vorjang nich, wie bei dir, alle vierzehn Tage wiederholen tut!

Womit ick verbleibe mit ville Jrieße dein jetreier

Jotthilf Nauke,
an'n Jörlitzer Bahnhof, jleich links.

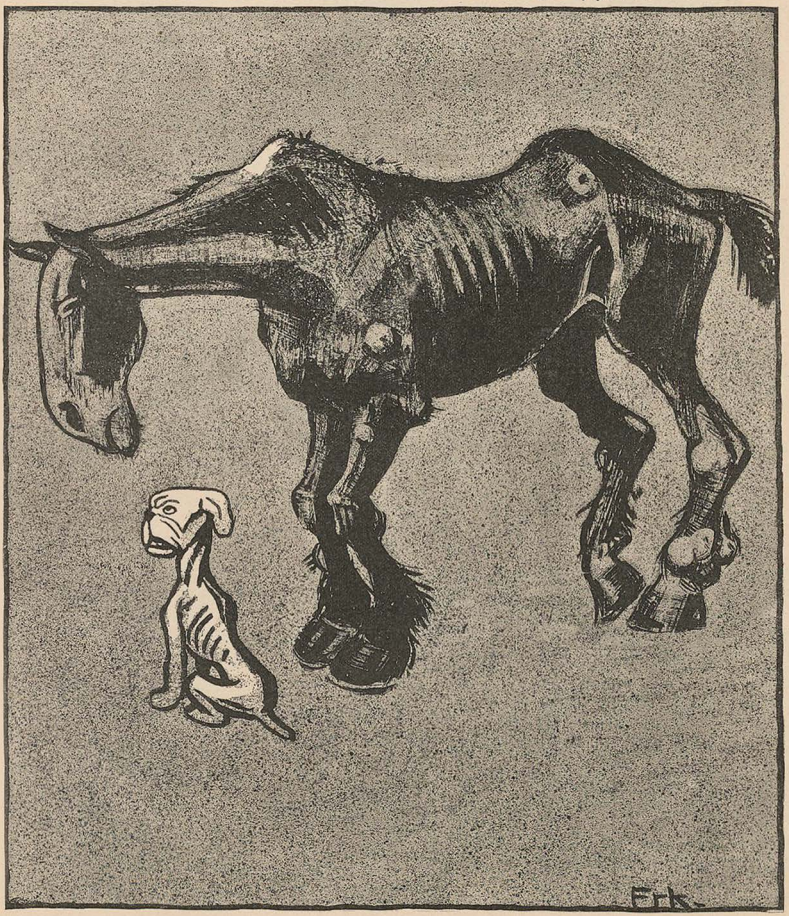
Die Sandtorte oder mehr Sand als Torte.

(Zur Marokkokonferenz.)

Bei näherer Untersuchung wird sich herausstellen, daß der Kuchen gar keine Rosinen enthält, also auch keine herausgeklaubt werden können. Und deshalb Mord und Todschlag!

Illustrirte
Unterhaltungs-Beilage
des Wahren Jacob

Rentier Knödelmeiers Trost in der Fleischnot.



„Es gibt auch außer dem teuren Rind-, Hammel- und Schweinefleisch noch recht leckere Festbraten für arme Leute."

Beilage zum „Wahren Jacob" Nr. 500 n, 1905.

Aus der Freiheitsbewegung in Rußland.

Martin Kasprzak.

Wir veröffentlichen heute wiederum die Porträts einiger heldenhafter Männer, welche im Kampfe gegen den gewaltätigen russischen Absolutismus ihr Leben einsetzten. Schon früher hat sich uns zuweilen die Gelegenheit hierzu, und wir beabsichtigen auch in Zukunft darin fortzufahren und an dieser Stelle bemerkenswerten Persönlichkeiten aus der russischen Freiheitsbewegung den ihnen gebührenden Denkstein zu errichten. — —

Der auch in der deutschen Sozialdemokratie bekannte Parteigenosse Kasprzak ist neueren Nachrichten zufolge bestimmt, den Tod am Galgen zu sterben. Vor einiger Zeit war Kasprzak in einer Geheimdruckerei zu Warschau von russischen Bütteln überrascht und nach verzweifelter Gegenwehr, in welcher er drei seiner Häscher tötete und einen schwer verwundete, überwältigt und ins Gefängnis geworfen worden.

In dem Prozeß, der darauf gegen Kasprzak geführt wurde, stellte der Verteidiger, der das Leben unseres Genossen retten wollte, den Antrag auf Untersuchung seines Geisteszustandes. Nach der erstmaligen Beobachtung bekundeten drei russische Ärzte, Kasprzaks Geisteszustand sei ein solcher, daß er seine strafrechtliche Verantwortung aufhebe. Die zweite Beobachtung durch drei polnische Ärzte fiel aber für unseren Genossen ungünstig aus. Sie gaben zwar an, daß er Neurastheniker sei, fügten aber hinzu, daß er simuliere.

Damit scheint sein Schicksal besiegelt, und wenn kein glücklicher Zufall vorbeugend dazwischen tritt, ist Kasprzaks Leben verwirkt. Er hat sich für die Befreiung des russischen Volkes geopfert, das wird ihm unvergessen bleiben!

Eugen Schaumann.

Sechs Jahre hatte Finnland schon seinen schweren Kampf ums Recht, um die Freiheit und Zivilisation gegen das finstere und menschenfeindliche russische Selbstherrschertum geführt. Der Generalgouverneur Bobrikoff spannte alle seine Kräfte an, um den Bau im Rahmen der Gesetze ausgeübten Widerstand des finnländischen Volkes zu brechen. Er selbst beging eine Gesetzwidrigkeit nach der andern. So hoffte er das Volk Finnlands zu terrorisieren, bis es still und unterwürfig geworden sei. Der gewöhnliche Irrtum aller Werkzeuge der Tyrannei, welche immer vergessen, daß Gewalt auch wieder Gewalt erzeugt. Im Frühjahre 1903 gelang es Bobrikoff, von dem unselbständigen und unfähigen Nikolaus II. die verfassungswidrige Vollmacht eines Diktators zu erhalten. Jetzt begann die Periode der Verhaftungen, Hausuntersuchungen, Verbannungen und Deportationen.

Da trat als die Personifikation der allgemeinen Verbitterung Eugen Schaumann auf. Am 16. Juni 1904 streckte seine sichere Kugel den Tyrannen zu Boden und dann tötete er sich durch zwei Schüsse ins eigene Herz.

Eugen Schaumann war am 10. Mai 1875 geboren. Sein Leben kann also dem Biographen keinen reichen Vorrat von Tatsachen bieten. Schon im Knabenalter kennzeichneten ihn lebendiges Rechtsgefühl, heiße Vaterlandsliebe und große Tatkraft. Er war ein eifriger Sportsmann und sicherer Schütze. 1895 wurde er Student in Helsingfors, absolvierte 1899 das juristische Beamtenexamen und trat in den finnländischen Staatsdienst als Beamter beim Senat in Helsingfors ein. Als Protest gegen die Russifizierungsmaßregeln im Senate verließ er jedoch schon 1903 diese Stelle und wurde Beamter in der Oberverwaltung des finnländischen Schulwesens.

Lennart Hohenthal.

Auch Lennart Hohenthal ist erst ein junger Mann. Auch sein Rechtsgefühl, seine Vaterlandsliebe wurden durch die russische Vergewaltigung Finnlands aufs tiefste empört, und seine Tatkraft trieb ihn, dem Beispiel Schaumanns zu folgen.

Zu den schändlichsten von Bobrikoffs Werkzeugen gehörte auch ein Finnländer, der Prokurator beim finnländischen Senate, Johnsson. Seine Pflicht, über die Gesetze zu wachen, vergessend, fügte er sich in allem dem Willen Bobrikoffs und tat sein möglichstes, um die Russifizierung zu erleichtern.

Gegen diesen Schergen Rußlands richtete Hohenthal seinen Revolver. Als Offizier verkleidet, suchte er am 6. Februar 1905 Johnsson in seiner Wohnung auf und streckte ihn durch einige Schüsse nieder. Er ließ sich ohne Widerstand verhaften. Der jetzt folgende Prozeß gestaltete sich durch das glänzende Auftreten des Advokaten zu einer überzeugenden Verteidigung für das Notwehrrecht der Nationen, ob es nun kollektiv oder durch einzelne Mitbürger ausgeübt würde. Trotzdem wurde Hohenthal von dem Gerichte zu Helsingfors, welches sich durch die Buchstaben des Gesetzes gebunden fühlte, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Ein Schwurgericht hätte ihn gewiß freigesprochen. Da aber das jetzige Regime kaum von langer Dauer sein kann, so wird Hohenthal hoffentlich nicht viele Jahre auf seine Freiheit warten müssen.

Hohenthal ist erst 27 Jahre alt. Auch seine Lebensbahn gibt also nicht viel zu erwähnen. Nachdem er Student geworden, widmete er sich dem medizinischen Studium bei der Universität, während welcher Zeit er sich als Masseur seinen Lebensunterhalt verdiente. †

Im „Album".

Von Hans Hyan.

Komisch! Als Hermann Bahnke sich abends zur Ruhe legte, hatte er so ein unangenehmes, peinigendes Gefühl, wie Vorahnung von etwas sehr Bösem. . . . Und doch, was sollte ihm denn zustoßen? . . . Bei seiner Braut war er eben noch gewesen, die war auch wohl auf und munter . . . vielleicht ein bißchen Alpdrücken . . . und immer, wenn er nicht schlafen konnte, kam die Vergangenheit mit ihren scheußlichen Erinnerungen. . . . Der junge Kaufmann lachte nervös in die Dunkelheit seines Schlafzimmers hinein . . . wer dachte denn daran noch? Außer ihm gewiß keiner! . . . Zwölf Jahre war die Geschichte jetzt her, er befand sich in geachteter Stellung, war Prokurist einer großen Firma und genoß wegen seiner seltenen Branchenkenntnis, seiner Pflichttreue und seiner unanfechtbaren Ehrlichkeit das volle Vertrauen seines Chefs. . . . Was sollte jetzt noch danach kommen?! . . .

Hermann Bahnke grübelte und grübelte. Und über all dem Sinnen schlief er schließlich ein, bis in den Traum verfolgt von seinen quälenden Gedanken.

Am nächsten Morgen — es war im November und draußen noch stockdunkel — fuhr er rasch aus dem Bett, als er seine Wirtin draußen stark und anhaltend klopfen hörte. Während er sich noch die Beinkleider anzog, rief sie ihm durch die Türe zu:

„Es sind ein paar Herren da, die Sie sprechen wollen, Herr Bahnke!"

Und wieder überkam den jungen Mann diese unerklärliche Angst.

Indem klopfte es schon wieder, aber viel stärker — das war die Wirtin nicht.

Hermann Bahnke öffnete.

Zwei kräftige, einfach gekleidete Männer traten herein.

„Wir sind Kriminalbeamte!" sagte der eine, und der andere:

„Sie sind verhaftet!"

„Weswegen denn?"

„Das werden Sie wohl schon wissen!" meinte der ältere der beiden, dessen Haar schon grau war und dessen Augen einen harten und unerbittlichen Ausdruck hatten.

„Aber Sie müssen mir doch sagen, weswegen Sie mich verhaften?"

„Wir müssen? . . . gar nichts müssen wir!" sagte wieder der ältere der Beamten und der jüngere setzte etwas weniger hart hinzu:

„Das Beste, was Sie tun können, ist, Sie ziehen sich rasch an und kommen mit!"

Hermann Bahnke sah ratlos von einem zum andern. Seine Kinnbacken schlugen aufeinander und in seine Augen traten Tränen.

„Was wollen Sie denn von mir? . . . Ich habe doch nichts verbrochen! . . ."

„Na, das wird sich ja herausstellen", meinte der jüngere Beamte nicht unfreundlich, „wenn Sie sich nichts bewußt sind, dann wird man Sie wohl wieder laufen lassen."

Hermann Bahnke sagte nichts mehr. Aber während er sich anzog und mechanisch den Kaffee trank, den die verschüchterte und offenbar schon mißtrauisch gewordene Wirtin ihm hinschob, wälzten sich die Gedanken in seinem Kopfe.

„Was wird jetzt? . . . Wenn das mein Chef erfährt und damit auch das andere. . . . Und meine Braut? . . . Heute ist Sonntag . . . aber morgen . . ."

Und plötzlich sagte er flehenden Tones zu den älteren Beamten:

„Bin ich denn bis morgen schon wieder draußen?"

Ein Gemütsmensch.

„Jetz, wann i nur grad' wüßt, was dö Sozi über die Grenzsperre und die Fleischnot z'schimpfn dahn? Wann ma sei Maß' und an Gansbratn mit Knödel und Sauerkraut hat, nacha kann ma doch mit unsern Zuständen allerweil z'frieden sein!"

Der lachte bloß. Aber der andere Geheimpolizist beschwichtigte ihn:

„Na, woll'n mal sehen. . . . Wenn Sie nichts gemacht haben. . . ."

Hermann Bahnke, voll banger Sorge, wandte sich an die Wirtin:

„Frau Meißner, wenn sich bis morgen dieser Irrtum noch nicht aufgeklärt haben sollte, denn weiter ist es ja nichts! weiter kann es nichts sein! . . . dann geben Sie nach dem Geschäft, ja? und sagen, ich bin krank, ja? . . . und zu meiner Braut sagen Sie, ich habe plötzlich verreisen müssen. . . ."

Die Frau wandte sich an den Polizisten mit den stechenden Augen und sagte: „Darf ich das, Herr Kommissar?"

Der zuckte die Achseln:

„In Ordnung ist es jedenfalls nicht!"

Der Verhaftete schrie auf:

„Aber das kost' mich ja meine Stellung! . . ."

„Dann tun Se so was nich!"

Da wurde Hermann Bahnke ganz still. Er war auf die Bettkante hingesunken und, als der jüngere Kriminalbeamte gutmütig zu ihm sagte: „Na, nu kommn Se man, das nützt doch alles nichts!" da ging der junge Mann ohne Widerrede mit. Aber in Haltung und Gebärde sah er plötzlich um zwanzig Jahre älter aus.

Auf der Treppe sah er sich scheu um, Gott sei Dank, sie schienen noch alle zu schlafen . . . niemand sah ihn, wie er fortgeführt wurde . . .

Hermann Bahnke wohnte im Vorort. Und die Beamten lieferten ihn bei dem zuständigen Amtsgefängnis ab. Dort waren die Arrestzellen noch ganz in der primitiven Art der ländlichen Spritzenhäuser eingerichtet. Eine Holzpritsche mit einem Strohsack und einer Pferdedecke, kein Ofen — draußen fror es — und hoch oben, fast unter der Decke, ein vergittertes, von außen noch durch einen Holzkasten verdunkeltes Fenster. . . .

Und jetzt fielen schwarze Gedanken, wie ein Trupp Wölfe über die Seele des Inhaftierten her.

„Wenn der Chef es erfährt, bin ich draußen", sagte er sich, „und Annas Eltern lösen die Verlobung auch sofort auf. . . . Anna selber würde ja vielleicht noch zu mir halten, aber auf die Dauer, wenn die Alten dagegen sind — und meine Stelle —, wo krieg ich denn wieder 'ne Stellung her? . . . wer nimmt mich denn noch? . . . Das erfährt doch die ganze Konkurrenz! . . ."

Dieser Gedanke, daß ihn seine Kollegen, die anderen Kaufleute, daß alle die Menschen, die ihn bisher geschätzt und wertgehalten hätten — daß die ihn nun nicht mehr ansehen, ihm auf der Straße ausweichen und ihn verachten würden, der schreckliche Gedanke, diese mit so unendlicher Mühe aufgebaute Existenz nun doch wieder zusammenstürzen zu sehen, machte ihn fast wahnsinnig. . . .

Und so lag er weinend und stöhnend und bald wieder schrill auflachend in der bitteren Kälte. Den Tag und die Nacht. Am Morgen holte ihn der Aufseher. Das Brot, das Essen, in einem Napf Erbsensuppe bestehend, und der Kaffee — alles stand unberührt.

„Viel Appetit scheint er nicht zu haben!" sagte der Schutzmann, der ihn nach dem Moabiter Untersuchungsgefängnis transportierte.

Dort wurde er am Montag vor den Untersuchungsrichter geführt, einen jener vielen Juristen, deren an sich nicht bedeutende Phantasie durch das Studium der sogenannten Rechte und durch die jedes Gefühl ertötende Amtspraxis vollständig verkümmert war.

„Sie sollen da wieder einmal eingebrochen haben, Bahnke?"

„Was, ich? . . ."

„Na ja, wer denn sonst!"

„Aber ich bitte Sie, Herr Rat, ich hab' es doch gar nicht nötig! . . . Ich . . ."

Der Richter winkte mit der Hand.

„Ja, ja, weiß schon . . . leugnet natürlich. . . . Ihr Nationale! . . ."

Hermann Bahnke sagte, was man von ihm hören wollte. Bei der Frage, ob vorbestraft, stockte er.

„Na ja, sagen Se's man ruhig . . . oder wenn Se's nich wollen, kann ich's Ihnen ja auch vorlesen! . . . Hier sind Ihre Akten! . . . also: vorbestraft mit sechs Monaten Gefängnis wegen Diebstahls . . . scheinen ja 'n recht netter Herr zu sein! . . . Zeugen vorführen!"

Ein zwölfjähriger Junge, bei dessen Mutter eingebrochen worden war, wurde mit ihm konfrontiert, wobei sich zeigte, daß sich der Junge geirrt hatte. Und als Hermann Bahnke daraufhin noch an demselben Tage entlassen wurde, ging er hinaus aus dem Gefängnis und in die laute, geschäftige Welt draußen hinein, als hätte er selbst darin nichts mehr zu suchen. . . . Er sah immer noch den kleinen Jungen vor sich, der ihn nach der vor zwölf Jahren angefertigten und im Verbrecheralbum steckenden Photographie wiedererkannt haben wollte. . . .

* * *

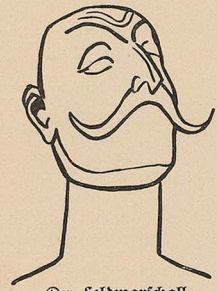
Vor den Geschworenen stand ein ergrauter Mann mit müdem, gleichgültigem Gesicht, das er scheu zu Boden senkte.

Die Beweisaufnahme war geschlossen, der Staatsanwalt hatte sich eben erhoben und begann:

„Der Angeklagte, meine Herren, hat uns hier eben ein Bild von der sogenannten sozialen Ungerechtigkeit entrollt. Er behauptet, er hätte seine Stellung und sein ganzes Lebensglück dadurch eingebüßt, daß er auf Grund falscher Rekognition verhaftet und dadurch seine Vorstrafe ans Licht gekommen wäre. . . . Ich glaube das nicht, meine Herren Geschworenen! Und wenn es auch wahr wäre, wenn er wirklich dadurch wieder aus der Bahn geworfen wäre, was beweist das? . . . Er hätte jenen für ihn allerdings nicht gerade angenehmen Zufall als eine notwendige Folge seines ersten Verbrechens hinnehmen und wieder vorn anfangen sollen! . . . So hätte es sich gehört! . . . Aber was tut er? . . . Er stiehlt wieder! Er stiehlt heute, er stiehlt morgen, bis man ihn faßt und wieder einsteckt! . . . Es sind jetzt im ganzen zwölf Jahre Zuchthaus, die dieser Mann schon verbüßt hat! . . . Hat es ihn abgeschreckt? Hat es ihn gebessert? . . . Nein und abermals nein! . . . Er bleibt derselbe, er stiehlt wieder und zuletzt scheut er sich nicht davor, dem Manne, der sein Eigentum verteidigt, mit bewaffneter Hand zu Leibe zu gehen! . . . Ich bitte Sie, meine Herren Geschworenen, sprechen Sie den Angeklagten schuldig!"

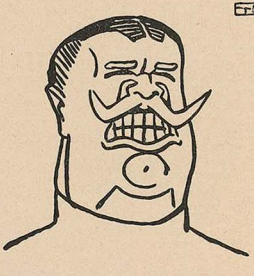
Und die Geschworenen taten, wie ihnen der Herr Staatsanwalt gesagt hatte, sie sprachen den ehemaligen Kaufmann und Prokuristen Hermann Bahnke schuldig des schweren Raubes, worauf ihn das Gericht zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilte. Von Rechts wegen!

Der militärische Geist des Soldaten.



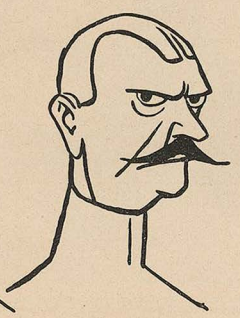
Der **Feldmarschall**
hat das „geborne" Feldherrngesicht,

der **General**
die schweigsamen Lippen



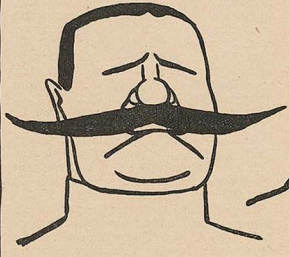
und der **Oberst**
zeigt die Zähne.

Den **Major** erkennt man
an der Pickelhaut,

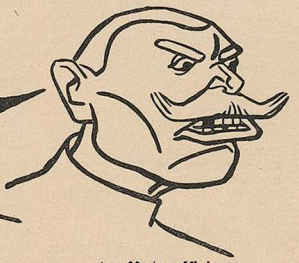


den **Hauptmann**
am stechenden Blick

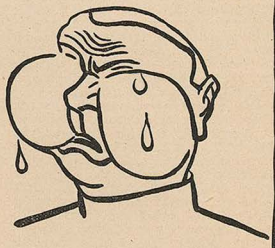
und den **Leutnant**
am Scherben.



Der **Feldwebel**
hat meist einen Schnauzbart,



der **Unteroffizier**
edle Gesichtslinien



und der **Gemeine**
das „Ohrfeigen-Gesicht".

Reformeifer des Zaren.

Der Zar: Ich habe mich entschlossen, meinen lieben Untertanen eine Verfassung zu geben; die autokratische Macht wird aufrecht erhalten, ebenso die Ordnung im heiligen Rußland, die mit allen bewährten Garantien umgeben worden ist, so daß jeder darauf rechnen kann, daß seine Beschwerden gehörig beachtet werden.

Ein praktischer Sozialistentöter.

„Das war der zwölfte, den wir überfahren haben — soll ich langsamer fahren?“
„I bewahre, alles was looft, is ja doch bloß Sozialdemokrat!“

Im Buschwald.

Erschossen liegt ein schwarzes Weib
Im Buschwald in der Sonne Glut,
Nackt, unverhüllt den hagern Leib,
Noch sickert in den Sand das Blut.

Von ihrem Stamme war die Frau,
Nach Wasser suchend, abgeirrt —
Da plötzlich tönt Kommando rauh
Im Buschwald, und die Waffe klirrt.

Sie floh, vergebliches Bemühn,
Die Kugel schoß ein weißer Mann — —
Hoch oben in den Lüften ziehn
Die Wüstengeier schon heran.

Sie wittern Fraß und Zeitvertreib,
Der Tisch ist ja für sie gedeckt —
Bald letzt sie das Hereroweib,
Von deutscher Kugel hingestreckt.

H. K.

Der Satan und das Kohlensyndikat.

Und es geschah eines Tages, daß dem Teufel die Kohlen ausgingen. Die zahlreichen russischen Großfürsten, Polizeiminister und Generalgouverneure, die bei ihm anlangten, hatten ganz unglaubliche Quantitäten von Brennmaterial gekostet. Meister Urian begab sich daher auf das Bureau des Kohlensyndikats, um daselbst einen möglichst günstigen Abschluß auf zirka zehntausend Jahre hinaus perfekt zu machen. Der Teufel meinte natürlich, daß die Herrschaft der Grubenbesitzer mindestens auf so lange hinaus befestigt war, — dafür war er eben nur ein sehr dummer Teufel.

Anfänglich war sein Auftreten äußerst selbstbewußt, erwartete er doch begreiflicherweise, die Augen des Bergwerksgewaltigen bei der Perspektive eines solchen Riesengeschäftes freudig aufleuchten zu sehen. Aber da kam er schön an. Der Direktor des Syndikats bot ihm zwar, obwohl er nur ein Konsument war, leutselig einen Stuhl an, allein damit war sein Entgegenkommen erschöpft.

Satanas hatte vor allem feierlich zu geloben, daß er sich den Bedingungen der Grubenbesitzer vollinhaltlich unterwerfe. Da ihm ein Kruzifix nicht imponierte, mußte er seinen Eid auf ein Exemplar des deutschen Militärstrafgesetzbuches ableisten. Zur weiteren Bekräftigung seines Gelöbnisses verlangte der Direktor die Ausstellung eines Sichtwechsels auf Pobjedonoszew mit dem Giro seiner — des Teufels — Großmutter. Eine solche Bedingung war für den Teufel besonders drückend, da er sich auf den Besitz dieser Seele ganz besonders gefreut hatte. Schließlich zog er doch den Schwanz ein und fügte sich dem mächtigeren Diktator. In der Not frißt ja Meister Urian so manches hinunter. . . . .

Mit dem Lieferungsvertrag in der Tasche fuhr er zur Hölle hinunter und begann sofort ein förmliches Freudenfeuer anzuzünden, daß selbst Plehwe das Aussehen eines unschuldigen Engels bekam, so weißglühend wurde er. Im gleichen Tempo wurde mehrere Wochen hindurch eingeheizt, als plötzlich die Kohlensendungen aufhörten.

Ingrimmig stürmte Beelzebub empor auf die Erde und trat, den Lieferungsvertrag in der Hand, bei dem Grubengewaltigen ein. „Ich werde Sie wegen Nichteinhaltung der Lieferung verklagen,“ schrie er und stampfte mit dem Huf auf, daß die Funken seinen Schweif fast in Brand gesetzt hätten.

„Echauffieren Sie sich nicht,“ entgegnete ruhig der Direktor und hielt ihm eine Nummer der „Post“ vor die Nase, „in unserem Revier ist, wie Sie sehen, ein Streik ausgebrochen, was uns berechtigt, laut Absatz fünf der Lieferungsbedingungen, den mit den Konsumenten getroffenen Vertrag ohne vorherige Kündigung aufzuheben. Sie haben daher das Risiko des Geschäftes ausschließlich allein zu tragen.“

„Dann geben Sie mir wenigstens meinen Wechsel auf Pobjedonoszew zurück!“ brüllte der Teufel.

„Oho — der bleibt als Garantie in meiner Kassa, damit Sie nicht etwa auf Nachlieferung der ausgefallenen Mengen bestehen können, — siehe Absatz neun unserer Verkaufsbedingungen. . . .“

Was tun? überlegte Meister Urian. Freilich nicht allzulange. Denn in der nächsten Sekunde hatte er den Kohlenmagnaten beim Kragen gepackt und schleppte ihn mit samt seinen sämtlichen Lieferungsverträgen und sorglich aufbewahrten Sichtwechseln geradeswegs in die Hölle.

Das war auch das Gescheiteste, was er tun konnte, denn seitdem fehlt es dem Teufel nie an Heizmaterial.

M. Ei.

Rückkehr aus der Mandschurei.

„Ich hätte es wirklich nicht so eilig mit dem Frieden gehabt wie Witte! Hier ist es doch viel schöner als zu Hause! — Ordonnanz, geben Sie der Armee bekannt, daß morgen noch ein Ruhetag ist!“

Anker-Remontoir-Uhr
garant. aufgehend, Werk, breit. Golder., **Mk. 6.–** frk. v. Nachn. od. vorh. Kasse. Nichtkonv. wird umgetauscht. 14 Tag. zurücknehmen. Rud. Langer & Co., Weinböhla 62 b. Dresden.

Illustrierte Preisliste gratis.

Elektr. Klingeln, Moment-Beleuchtung, Telephone und Motore
Georg Schöbel
Leipzig 71
Reichsstrasse

Garantie für Güte. Preisliste frei. **Wilhelm Herwig** in **Markneukirchen i. S.** Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Geschenkt und portofrei
zugef. erhlt. jed. Nebenverd. suchende Arbeiter einen Gegenstand mit fein. Namen im Werte von 40 ₰ o. Mark. Deutliche Adresse an **Reinhardt** in **Thale** in **Hohenstein-Ernstthal** i. Sa.

Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. **Markneukirchen No. 507.** Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

Nichts wird
verfärmt beim Gebrauch meiner garantiert verläßlichen, sofort gebrauchsfähigen Remontoirs mit zweijähriger Garantie.
Nickel von Mk. 4.50 an, mit Springdeckel Mk. 7.25; echt Silber mit Goldrand u. vergold. Kürette nebst Charnieren **von Mk. 9.50 an, mit Springdeckel** und 10 Rubis **Mk. 18.–.**
Damenuhren: Nickel v. Mk. 4.90, mit Goldrd. **Mk. 7.–; Silber v. Mk. 9.50 an.**
Bitte verlangen Sie bei Bedarf in Taschen-, Wand- u. Wecker-Uhren, Ketten, Ringen, Broschen, Armbändern, Tafelgeräten, Stockgriffen, Feldstechern, Schmuck usw. für jeden Zweck meinen illustrierten Katalog **(kostenfrei).**
Direkter Versand an jedermann. Umtausch od. Zurücknahme nicht Gefallendes zugesichert.
Eug. Karcher, Lindau im Bodensee 29.
Versandtgeschäft. Gegr. 1886.
Uhren aus eigener Werkstätte.

Taschen-Fernseher.
Zugleich Vergrösserungsglas, Brennglas, Spiegel- und Augenspiegel,
ganz zusammenlegbar. Bequem in der Tasche zu tragen, nur
1 Mk.
gegen Nachnahme. Porto 20 Pfg.
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen **286.**
Unseren neuen illustr. Hauptkatalog, ca. 4000 Gegenstände enthaltend, umsonst und portofrei.

Können Sie „plaudern?“
Wenn Sie lernen wollen, wie man auf eine passende, anziehende und interessante Weise eine Unterhaltung anknüpft, wie man sich gebildet und angenehm ausdrückt, worüber man in der Gesellschaft, bei Tafel mit dem andern Geschlecht redet, Schmeicheleien sagt, kurz ein beliebter Gesellschafter wird, dann lesen Sie das Werk: „**Die Kunst der Unterhaltung**“. Preis Mk. **1.80.** Verfaßt vom bekannten Autor **Dr. C. A. Gärtner.**
Wendel's Verlag, Dresden 406.

Ausnahme-Offerte!

Taschenmesser Nr. 202
mit 2 prima Stahlklingen und Korkzieher, Aluminiumheft, versiert mit Bildnis und Inschrift, unverwüstlich, versenden wir gegen Nachnahme, nach Belieben mit Photographie der Herren Bebel, Singer oder Liebknecht, für nur **1,50 Mark** franko Haus. Ohne Bemerkung versenden wir das Messer wie Zeichnung (Bebel). Nichtkonvenierend zahlen wir innerhalb 8 Tagen Betrag zurück, also kein Risiko. Katalog mit zirka 4000 Artikeln, enthält Stahlwaren, Gold- und Nickelwaren, Lederwaren, Pfeifen, Musikwaren, Spielwaren, Christbaumschmuck Waffen usw., versenden wir an jedermann gratis und franko.

Versandhaus Gebrüder Bell
Gräfrath bei Solingen
Stahlwarenfabrik. Gegründet 1876.

Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfund: neue gute **Mk. 8.–**, bessere **Mk. 10.–**, weisse daunenweiche **Mk. 15.–**, **Mk. 20.–**, schneeweisse daunenweiche **Mk. 25.–**, **Mk. 30.–**. Versand frko., zollfrei, per Nachnahme. Umtausch. u. Rücknahme geg. Portovergütung gestattet. Auf Wunsch sende Muster grat. u. frko.
Benedickt Sachsel, Lobes 900,
Post **Pilsen**, Böhmen.

Hygienisch. Bedarfsartikel
Grosse illustr. Preisliste gratis und franko.
G. Band, Berlin
Hagelsbergerstr. 19 d.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Flechten
Schuppen-Flechte, trockene u. nässende Bart-Flechte, Hautausschläge, auch strof. Aufspringen d. Haut, Hautjucken, Hautröthe, Hautschuppen, Hautrisse, Hautwunden, Hautgeschwüre, Hautentzündungen, Hautausschläge, Hautjucken, Hautröthe, Hautschuppen, Hautrisse, Hautwunden, Hautgeschwüre, Hautentzündungen
offene Beine
neue sowohl als alte Wunden, Geschwüre, böse Finger, Drüsen-Anschwellungen, Entzündungen usw. beseitigt schnell u. gründlich die als altbewährtes Hausmittel in ihren Hauptbestandteilen seit 1806 bekannte, **altberühmte**
Ripp'sche Heilsalbe.
Diese à **1 Mk.** zu haben in den Apotheken. Zahlreiche Dankschreib. Ausk. umsonst.
Arwin Ripp, Dresden 7. W.
Alleinberechtigter Fabrikant.
Wo nicht erhältlich, liefere ich direkt — nur **grosse** — Dose **2 Mk.**, **3 Dosen 5 Mk.** gegen Nachnahme.

Hygienische Bedarfs-Artikel
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
GUSTAV ENGEL, BERLIN W. 32,
Potsdamerstr. 131.

MUSIK-WERKE
aller Art. Photogr. Apparate.

GEGEN MONATS Raten v. 2 Mk.
Illustr. Katalog No. 297 gratis u. frei
RIAL & FREUND Breslau

Briefkasten.

Abgelehnt: C. P. in M., P. L. in B., M. W. in B., M. B. in B., E. H. in W., C. G. in W., A. D. in Br., Fr. R., Chr. K. in S., K. K. in Br., Roter Spießbürger in Waldshut, L. H. in W., B. P. in B., E. H. in Neuchâtel, L. W. in Br., J. M. in W. (Schweiz), C. St. in D.

Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 340
Beste direkte Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art. Neuest. Katal. umsonst! Auf Brief. u. Postkarten an mich darf die Nr. 340 nie fehlen.

Für jede Stadt eine in Arbeiterkreisen eingeführte Person mit mittl. Kapital für hohen u. sicheren Verdienst gesucht. Off. unt. L. E. 3906 an Rudolf Mosse, Leipzig, erb.

Ziehung bestimmt
10., 11. und 12. Oktober 1905.
Ulmer Münster
Lose à 3 M. Porto und Liste **30 Pfg.** extra.
6884 Geldgewinne
zahlbar ohne Abzug mit Mark
180000
Hauptgewinne: Mark
1 à M 50,000
1 à M 20,000
1 à M 10,000
1 à M 5,000
etc. etc. zu haben bei der
Generalagentur Eberh. Fetzer,
Stuttgart, Kanzleistraße 20,
sowie bei den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Lebrecht Fischer, Markneukirchen i. S. Nr. 88. Eig. Fabrikat u. direkt. Versand v. Musikinstrum. u. Saiten. Preisktat. ums. u. portofr.

1905er Jung-Geflügel
lief. unt. Gar. f. leb. Ankunft frachtfrei 05er Frühbr. Herbst-Legehühner 16 St. samt Hahn 7 Monat alt 25 M. 14 St. große Enten 22 M. 6 St. große Gänse 21 M. 25 St. Schlachthahne 21 M.
J. Glaser 2, Czortkow, via **Breslau.**

MEINEL & HEROLD
Harmonikafabr., Klingental (Sa.) No. 80c

lief. als Spezialität Zugharmonikas, 2, 3, 4, 6, 8 chörig, 1, 2, 3 reih., in über 20 Stimm. staunend billig und doch gut. Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Katalog 112 Seit. fkat. anjedermann frei. 5000 Dankschreiben.

Pickel im Gesicht

Mitesser und Sommersprossen verschwind. über Nacht durch Anwendung des Cosmetischen Seidenumschlages **Cosmocoton Bryot,** das weisse Stirn und Nase und sammetweiche Haut erzeugt. Dose 3 Mk. — Erfolg attestiert!
Cosmetisches Laboratorium
Rudolf Hoffers, Berlin-Karlshorst 11.

Fahrräder und Nähmaschinen
nur die neuesten Modelle, zu nie dagewesenen Preisen.
— Katalog umsonst. —
A. H. Ueltzen Hammonia-Fahrrad-Fabrik
HAMBURG 24 und BERLIN SW. 13.

Echten Moselwein
liefert d. Bau- u. Erwerbsgenossenschaft „Arbeiterheim" **Trier a/Mosel.**
Gewerkschaftshaus
Verlangt unsere Preisliste.

Händler und Hausierer
verlangt Preisliste üb. Kurz-, Band-, Leder- u. Stahlwaren, Seifen u. alle einschlag. Artikel von **Wilhelm Sonnenberg** (Inh. E. Rosenstein), **Hamburg,** 3, Großneumarkt 24. **Spezial-Engros-Geschäft nur** für Händler, Hausierer u. Marktreisende. Versand überallhin gegen Nachnahme.

Wilhelm Kruse
Markneukirchen № 862.
Größte Vorteile bei direktem Bezuge.

Haupt-Katalog frei.

80 Tage zur Probe!

5 Jahre Garantie
versende Rasiermesser
No. 27 fein hohl . à Mk. 1.50 | incl.
„ 29 sehr hohl . à „ 2.— | Etuis.
„ 33 extra hohl ff. à „ 2.50 |
Sicherheitsmesser D. R. G. M. (Verlegung unmöglich) Mk. 2.75.
Nichtgefallendes Betrag sofort retour.
Mein 300 Seiten starker Prachtkatalog gratis und franco an Jeden.
Emil Jansen,
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus i. Wald No. 170 b. Solingen.

Agenten gesucht
für den Vertrieb von Schmucksachen aller Art in
Semi-Emaille und **echter Emaille** | **Broschen, Anhänger** und **Manschettenknöpfe** usw.
welche zu billigen Preisen nach jeder Photographie hergestellt werden.
W. A. Derrick, Berlin, Potsdamer-Strasse 52.
Kataloge gratis und franko.
Hoher Verdienst.

Von dieser auffallend feinen Havanna-Sumatra-Borstenlanden-Zigarre habe ich eine Partie **Fehlfarben** am Lager und versende ich diese mit **25 Prozent Rabatt,** also netto 100 St. 4,50 Mk. 200 St. franko. Garantie Zurücknahme. Versand direkt ab
Originalgrösse. Specialmarke Morgenrot. feine 10 Pfg. Cigarre. 100 Stk. 6 M. 300 Stk. Portofrei.
Zigarrenfabrik Hoppe
Goslar a. Harz Nr. 205.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von
Bergmann & C°, Radebeul-Dresden
erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut, blendendschönen Teint u. beseitigt Sommersprossen, sowie alle Arten Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pf. in allen Apotheken, Drogen-, Parfüm- u. Seifen-Geschäften.

Haarfärbekamm

graue oder rote Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar.
Tausende im Gebrauch.
Patent.
Stück 3 Mark in verschloss. Brief. Kosmetisches Laboratorium **Rud. Hoffers, Berlin-Karlshorst 11.**

Hienfong-Essenz sehr beliebtes Hausmittel, extra stark, vers. an Wiederverk. 1 Dtzd. Mk. 2.50 (50 Pf. Mk. 7.— kostenfr. (brieflich). Laborat. **P. Seifert, Dittersbach** 70 b. Waldenb. (Schl.)

Direkt aus der Fabrik an den Raucher!
Ueber 50 Millionen
Stk. meiner beliebten Fabrikate wurden lt. Bücher schon versandt! Der beste Beweis u. Leistungsfähigkeit! Tausende Anerkennungen! Garantie: Umtausch od. Geld zurück, bei. keinen Pf. Risiko! 500 Stck. m. beliebt. Marke „Union" 19 Ztm. lang, ff. Sumatradecke, wie oben abgebildet, nur 7 M., 1000 Stck. nur 13 M. fr. gegen Nachnahme frei ins Haus!
200 Stck. volle, große, garantiert rein überfeinste 5 Pf.-Zigarren nur 7 M. fr.
1000 echt türk. 1 Pf.-Zigaretten nur 6 M. 80 Pf. franko.
1000 „ „ 2 Pf.-Zigaretten nur 10 M. franko, also 100% Verdienst!
Bestellen Sie bitte sofort bei der **Zigarren- und Zigarettenfabrik**
Rud. Tresp, Neustadt b. Danzig H. Nr. 71.
Zigarrengeschäfte, Kaufleute, Gastwirte zc. Rab. u. Plakate gratis! Preisl. gr. u. fr.

Gold- u. Silberwaren.

Wecker-Uhren mit Abteiler v. 1.60 an
Nickel-Rem.-Uhr, 30 St.-Werk v. 3.25 an
Echte silberne Rem.-Uhren v. 6.90 an
Echt silberne Damen-Uhren v. 6.75 an
Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags.
Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtgefallen Geld retour.
Uhren aller Art.

Julius Busse
BERLIN C. 19,
Grünstrasse 4 D.
Reich illustr. Katalog üb. alle Art. v. Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- und Bronzewaren, optisch. Instrumenten, photograph. Apparaten, Musikwerken, Leder- und Stahlwaren, Uhrenfournituren u. Werkzeugen gratis und franko.

Optische Artikel.
Echt goldene Ringe . . v. 0.95 an
Kaffeeservice, vern. st. v. 3.20 an
Photographie-Albums . v. 1.00 an
Musikwerke m. Platten v. 3.90 an
Operngläser mit Etui . v. 3.50 an
Wirklich billige u. anerk. reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.
Photogr. Apparate.

Verantwortlich für die Redaktion B. Heymann in Stuttgart. — Verlag und Druck von Paul Singer in Stuttgart, Furtbachstraße 12.